Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft

Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt

Band: - (2020)

Heft: 3: Forschung

Artikel: Wiedergeburt aus dem Plastikstrudel : Basler Plastik aus dem Meer

Autor: Zeller, Manuela

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-895353

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





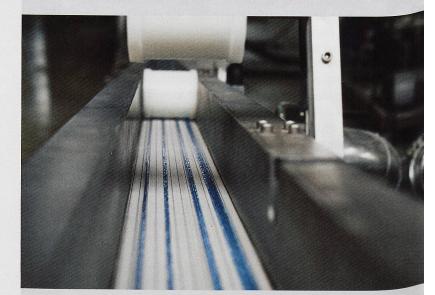


- ▲ Das aufgewertete Granulat hat zum grössten Teil dieselben Eigenschaften wie virgin plastic.
- Das neue Plastikgranulat wird in einer Solothurner Recyclingfirma produziert.



Innovatives Start-up

Direktor Marc Krebs (links) und Gründer Thomas Schori (rechts) sind der Motor der jungen Firma Tide Ocean. Ihre Wurzel liegt in der Uhrenbranche. Thomas Schori ist Mitinhaber der Braloba Group, eines international tätigen Familienunternehmens. Dieses beliefert weltweit Uhrenhersteller mit Armbändern. Die Braloba wurde angefragt, ob Uhrenarmbänder aus Meeresplastik möglich wären. Aus dieser Idee ist Tide Ocean entstanden. Rund drei Jahre sind seit der ersten Idee vergangen. Zu Beginn wurde das Start-up von der Braloba unterstützt, inzwischen steht es auf eigenen Beinen.



lange Transporte hinter sich haben.» Langfristig sei es aber ein Wunsch, das Granulat in den Herkunftsländern des Abfalls zu fertigen. «Toll wäre ein Schiff», so Unternehmer Krebs, «auf dem der ganze Prozess stattfindet.»

Produkte in der Pipeline

Zunächst stehen aber andere Ziele im Vordergrund. «Wir stehen als Unternehmen erst seit Kurzem auf eigenen Beinen», erzählt Marc Krebs, «jetzt müssen wir beweisen, dass unsere Idee funktioniert.» Tide Ocean ist darauf angewiesen, dass Hersteller diverser Kunststoffprodukte auf Meeresplastik umstellen und das Granulat kaufen. «Momentan sind wir mit etwa 70 Firmen im Gespräch», bilanziert Krebs, «auch mit ganz grossen Herstellern von elektronischen Geräten.» Es brauche allerdings eine ganze Reihe von Tests, um das Material tatsächlich einsetzen zu können. «Es kann mehrere Monate dauern, solche Produkte zu entwickeln.» Erste Beispiele sind bereits auf dem Markt.

So hat die schwedische Uhrenmarke TRIWA im April 2020 vier Modelle auf den Markt gebracht, für deren Gehäuse und Armbänder Basler Meeresplastik verwendet wurde.

Viele weitere Produkte sind gemäss Marc Krebs noch in der Pipeline, Handyhüllen zum Beispiel, Taschen oder hochwertiges Verpackungsmaterial. Allerdings sei es möglich, dass aufgrund der Coronakrise einige Kunden geplante Kollektionen verschieben. Trotzdem bleibt der Jungunternehmer optimistisch. Bisher konnte die Basler Firma etwa 150 Tonnen Kunststoff recyceln, nächstes Jahr sollen es 300 Tonnen sein.

Kleine Uhr, grosse Wirkung?

300 Tonnen Plastik, das klingt nach vielen Taschen, Uhren und Handyhüllen. Im Vergleich zu den 4,8 bis 12,7 Millionen Tonnen Plastik, die gemäss der Umweltschutzorganisation WWF jährlich ins Meer gelangen, scheint das aber wie ein Tropfen auf den heissen Stein. Zumal die Abfälle nicht nur die Küsten verschmutzen, sondern zu einem grossen Teil auf den Meeresboden sinken oder zu Mikroplastik zerfallen und deshalb nicht wiederverwertet werden können.

Tide Ocean habe zwar schon den Anspruch, die Weltmeere zu retten, man sei aber nicht naiv, räumt Krebs im per Skype geführten Interview ein: «Durch unsere Kunststoffe können wir das Bewusstsein für die Problematik vergrössern und beweisen, dass es möglich ist, die Abfälle wiederzuverwerten.» Das sei ein erster Schritt. Plastik sei ein hochwertiges Material, das durchaus sinnvoll eingesetzt werden könne. «Leider ist Plastik aber heute viel zu billig», moniert Marc Krebs, «und wird für viel zu kurzlebige Produkte eingesetzt.» Das Basler Meeresplastik ist etwa doppelt so teuer wie Kunststoffe ohne marine Vergangenheit. Dass das Material dennoch interessant ist, liegt am höheren Marketingwert. Produkte, die Meeresplastik enthalten, sprechen umweltbewusste Konsumentinnen und Konsumenten an. Dass Firmen damit «Greenwashing» betreiben, sich also ein ökologisches Image zulegen und gleichzeitig den Konsumwahn befeuern und ausnutzen, davor fürchtet sich Marc Krebs nicht. Jedes bisschen Erdöl oder Erdgas, das gespart werden könne, sei ein Erfolg. Und das wachsende Bewusstsein natürlich auch.

> Die Technologie für die Wiederverwertung des Plastiks aus dem Meer wurde von Tide Ocean gemeinsam mit der Hochschule für Technik Rapperswil (HSR) entwickelt.



Akzent Magazin 3|20